Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme
Krakau, Sławkowska 29
und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH

10 Heller
für Krakau.
Abonnement:
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 190. Krakau, Freitag, den 29. Jänner 1915. II. Jahr.

Die Russenniederlagen in den Karpathen.

Schwere Niederlage der Franzosen.

Die beiden russischen Flügel.

Berlin, 29 Jänner.

Die Russen haben eine lebhafte Tätigkeit auf dem nördlichen Heeresflügel an der ostpreussischen und westpreussischen Grenze entwickelt. In den letzten Tagen war bereits berichtet worden, dass sie in breiter Front mit dem rechten Flügel etwa bei Przasnysz, also südlich von Willenberg, mit dem linken Flügel an der Weichsel, gegenüber von Wloclawek, vorgegangen waren. Ihre Angriffe, die an verschiedenen Stellen erfolgt waren, wurden aber alle zurückgewiesen, sodass ihr Vorgehen dort zunächst ins Stocken geriet. Jetzt wird von erneuter Tätigkeit auf der Front Lötzen-Gumbinnen und nördlich davon berichtet. Auch hier haben sie keinen Erfolg erzielt. Sie wurden sogar nordöstlich Gumbinnen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Immerhin zeigt dieses Vorgehen, dass dort noch verhältnismässig starke feindliche Truppen stehen müssen, und dass die Russen wieder einmal einen konzentrischen Angriff von Süden und von Osten gegen Ost- und Westpreussen beabsichtigt hatten. Welches die Gründe dieses Vorgehens waren und welche Ziele die Russen dabei verfolgt haben, lässt sich noch nicht erkennen. Es ist immerhin auffallend, dass sie einen derartigen Angriff geführt haben, der beträchliche Teile von dem Hauptkriegsschauplatz in Westpolen in gerade entgegengesetzter Richtung entfernte. Was aber auch der Grund gewesen sein mag, die Hauptsache ist, dass die Angriffe auf der ganzen Front zurückgeschlagen worden sind.

Ebenso ist ihr Versuch, auf dem entgegengesetzten Flügel tief im Süden vorzustossen, gänzlich misslungen. Sie hatten im Laufe der letzten Zeit die Bukowina besetzt und beabsichtigten von dort aus über die Karpathen nach Siebenbürgen und weiter nach Ungarn vorzudringen. Ihr Angriff war an den Karpathen zum Stehen gekommen und in den letzten Tagen ist es österreichisch-ungarischen Truppen sogar gelungen, in offensivem Vorgehen bei Jakobeny und Kirlibaba die Russen zurückzuschlagen und sie zu einem verlustreichen Rückzuge zu zwingen.

Während sich diese Ereignisse auf den äussersten Flügeln abspielten, hat auf der eigentlichen Kampffront in Polen und Galizien im allgemeinen Ruhe geherrscht. Die Gefechtstätigkeit hat sich hauptsächlich auf einen Artilleriekampf schränkt. Hierbei machen unsere Verbündeten weitere Fortschritte; so haben sie bei Tarnow andauernd Gelände gewonnen u. neuerdings in einem kleinen Gefecht mehrere feindliche Kompagnien verjagt. Auch in den Karpathen sind die österreichisch-ungarischen Truppen erfolgreich gewesen. Feindliche Angriffe wurden zurückgeschlagen, an anderen Stellen die über den Kamm des Gebirges bereits nach Süden vorgedrungen russischen Abteilungen teilweise wieder zurückgeworfen. So scheinen sich jetzt die entscheidenden Ereignisse auf den äussersten Heeresflügeln abzuspielen, während in der Mitte eine mehr abwartende Haltung eingenommen wird.

Siegreiches Vordringen unserer Truppen in den Karpathen.

Das Nagy-Agtal von den Russen gesäubert.

Wien, 29 Jänner.

Amtlich wird gemeldet, den 28. Jänner, Mittags.

Derzeit ist auch das Nagy-Agtal vom Feinde gesäubert.

Der Feind, der in dieses Tal mit grossen Kräften bis in die Gegend nördlich von Oekermezö eingedrungen war, musste gestern die letzten gut befestigten Positionen verlassen. Toronya wurde von uns genommen. In der Verfolgung des Feindes sind wir bis Wyszkow gelangt, wo die Kämpfe gegen die feindlichen Nachhuten neu begonnen haben.

Auf den Anhöhen nördlich von Voezerszallas und bei Wołowiec versuchten die Russen, nachdem sie grosse Verstärkungen erhalten hatten, neuerdings die verlorenen Hauptpositionen zurückzugewinnen, wurden jedoch abgewiesen und **verloren hiebei 750 Gefangene und 5 Maschinengewehre.**

In der restlichen Karpathenfront keine Veränderung. Im Norden des Nagy-Agtales herrschte Ruhe.

In Westgalizien und in Polen Artilleriekämpfe und kleinere Aktionen.

Der Vertreter des Chefs des Generalstabes **v. Hoefer,** FML.

Unsere Erfolge gegen die Russen.

Wien, 29 Jänner.

Am Dunajec und an der Nida hat der Artilleriekampf wieder verstärkt eingesetzt. Bei und südwestlich Tarnow errang unsere Artillerie wichtige Vorteile. Die dort zwischen Dunajec und Biala eingenisteten russischen Truppen wurden durch unser Geschützfeuer zum Rückzug genötigt. Die Lage in den Nachbarabschnitten dürfte dadurch eine starke Besserung erfahren haben.

An der Nida scheinen die Russen einen neuen Angriff vorzubereiten.

Günstiger Fortgang unserer Operationen in der Bukowina.

Budapest, 29 Jänner.

Aus Oradna meldet „Az Est“: Die Überreste der bei Kirlibaba geschlagenen russischen Truppen flüchten über Lucina und Moldava. Unsere siegreichen Truppen folgen dem vor ihnen fliehenden Feinde in der Richtung nach Radautz.

Frost in Nordpolen.

Berlin, 29. Jänner.

Nach einer Meldung des „Russkoje Slowo“ ist in Nordpolen ein starkes Sinken der Temperatur zu verzeichnen. Während der Nacht sank das Thermometer mehrfach auf acht bis zehn Grad unter Null. Falls die Kälte nur noch einige Tage anhält, ist mit dem Zufrieren aller Wasserläufe in dieser Gegend zu rechnen. Der Militärkritiker des Blattes bespricht in einem längeren Artikel die durch diese neuen Witterungsverhältnisse geschaffene Lage und kommt zu einem für die Russen ungünstigen Ergebnis.

Die Niederlage der Russen beim Tatarenpass.

Budapest, 29 Jänner.

„Esti Ujzag“ meldet: Zu Ende der vorigen Woche versuchte die bei Rafailowo lagernde russische Streitmacht unsere beim Tatarenpass östlich von Rafałowo aufgestellten Truppen anzugreifen, was für die Russen mit einer schmählichen Niederlage endete.

Ihre beim Ploskaberg vorbrechende Reiterei kam in den Feuerbereich unserer Artillerie und unter dem Schutz unserer Batterien trieb unsere Infanterie den Gegner längs der Bahnlinie bis Zielona zurück. Die Russen büssen dadurch zwölf Kilometer von ihren früheren Positionen ein und erlitten grosse Menschen- und Materialverluste.

Rumäniens Rüstungen.

Kopenhagen, 29 Jänner.

Dem „Russkoje Slovo“ wird aus Sofia telegraphiert, dass die rumänische Regierung offiziell Bulgarien verständigt hätte, die militärischen Vorbereitungen Rumäniens seien durchaus nicht gegen Bulgarien gerichtet. Nach derselben Quelle wird auch der Ankauf von Kriegsmaterial energisch und in grossem Umfange fortgesetzt. Ausserdem sei auch eine grosse Anleihe in England (??) bereits gesichert. Das militärische Eingreifen Rumäniens sei jedoch nicht vor März zu erwarten.

Bulgariens Freundschaft für die Zentralmächte.

Berlin, 29. Jänner.

Ein Korrespondent des Berliner Tagesblattes hatte eine Unterredung mit dem bulgarischen Minister Ghenadiew, der versicherte, dass Bulgarien seiner **Freundschaft für Deutschland und Oesterreich-Ungarn unbedingt treu bleiben werde.** Die Zentralmächte können ganz unbesorgt sein, sie würden seitens Bulgariens keinerlei Enttäuschung erleben. Auf die Frage des Korrespondenten, ob die Nachricht der Pariser Presse von einer **Spannung zwischen Bulgarien und der Türkei** auf Wahrheit beruhe, erwiderte Ghenadiew wörtlich:

„Ich erkläre ganz kategorisch, dass **Bulgarien nie und nimmer Angriffspläne gegen die Türkei hegt.** Die Türkei weiss dies auch sehr gut und hat nicht einen einzigen Mann an der bulgarischen Grenze stehen. Bulgarien hat mit der Türkei wegen Mazedonien Krieg geführt und den einzigen Grund zu einem Krieg würde für Bulgarien Mazedonien bilden. Dieses ist aber heute nicht mehr im türkischen Besitz, also...."

Der Minister dementierte dann die Nachricht, dass er nach Paris gehe, Er **reise über Wien, wo er sich ein paar Tage aufhalten werde,** nach Sofia zurück. Darüber, ob er für Wien einen bestimmten Auftrag habe, äusserte sich Ghenadiew nicht, er bemerkte nur: „Ich kenne in Wien die ganze politische Welt", und beteuerte wiederholt die Freundschaft Bulgariens für die Zentralmächte.

Flottengefecht bei Rügen.

Die Heldentaten der deutschen U.-Boote haben die Feinde dazu angestachelt, zu zeigen, dass die ihrigen auch noch zu etwas nützen könnten; aber — um dies vorauszuschicken — es ist recht wenig dabei zustande gekommen. Soviel bis jetzt feststeht, griffen zwei Boote unbekannter Nationalität an der Küste Rügens den Kreuzer „Gazelle" an und brachten ihm unbedeutende Schäden bei. Die „Gazelle" ist der älteste, dienstfähige deutscher kleinen geschützten Kreuzer und dient nur noch als Küstenwachtschiff. Er stammt aus dem ahre 1898, hat eine Wasserverdrängung von ganzen 2600 Tonnen und nur ältere, leichte Bestückung. Dem ganzen Vorfall ist somit keine besondere Bedeutung beizumessen.

Im einzelnen wird uns gemeldet:

Berlin, 29. Jänner.

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, wurde am 25. Jänner der kleine Kreuzer „Gazelle" in der Nähe von Rügen v. einem feindlichen Unterseeboot angegriffen und durch einen Torpedoschuss verletzt. Die erlittenen Beschädigungen sind gering. Der Kreuzer traf im deutschen Ostseehafen ein. Menschenverluste sind nicht eingetreten.

Frankreichs Werben um Italien.

Berlin, 29. Jänner.

Dem französischen Werben um Italien wird, wie die Morgenblätter einem ihnen übermittelten Auszuge aus der „Köln. Ztg." entnehmen, in der „Perseveranza" entgegentreten. Die Werbearbeit werde gegenwärtig eifrig betrieben weil für den Dreiverband die Gefahr bestehe, dass die diplomatischen Verhandlungen zwischen Italien und Rumänien mit den beiden Zentralmächten die Bewahrung der italienischen und der rumänischen Neutralität bis zu Ende des Krieges herbeiführe. Frankreich versuche, Italien in den Krieg zu verwickeln, um seine Hilfe zu beanspruchen und dabei zugleich Italien schwächen zu können während gerade gegenwärtig Italien so stark sei und für Frankreich eine ernste Gefahr bilde. Der Dreiverband habe für Italien nur freundliche Worte, aber keine freundlichen Taten. Italien brauche sich nur die Haltung Frankreichs in dem libyschen Kriege zu vergegenwärtigen, um seine jetzigen Werbungen richtig einzuschätzen.

Niederlage der Russen bei Bieżun.

Deutsche Erfolge bei Craonne und Hirtzbach.

Berlin, 29 Jänner.

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 28. Jänner.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Unbedeutende feindliche Versuche eines Angriffes nordöstlich von Gumbinnen wurden abgewiesen.

Bei Biezun, nordöstlich von Sierpiec, wurden die feindlichen Abteilungen zurückgeworfen.

In Polen sonst keine Veränderung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der flandrischen Küste beschoss die feindliche Artillerie die Orte Middelkerke und Slype.

Auf den Anhöhen von Craonne haben wir dem Feind, neben den schon vorgestern eroberten Verschanzungen, in der südöstlichen Richtung weitere 500 Meter Schützengräben entrissen. Die französischen Gegenangriffe wurden ohne Schwierigkeit abgewiesen.

Der Feind erlitt in den Kämpfen vom 25. bis 27. Jänner schwere Verluste. Ueber 1500 tote Franzosen liegen auf dem Gefechtsfelde; überdies fielen 1100 Gefangene, einschliesslich der bereits am 27. d. M. ausgewiesenen, in unsere Hände.

In den Vogesen wurden mehrere französische Angriffe in der Gegend von Senones und Ban de Sapt mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen, wobei 1 Offizier und 50 französische Soldaten gefangengenommen wurden. Unsere Verluste waren ganz unbedeutend.

Im Oberelsass griffen die Franzosen in der Front Niederaspach-Heidweiler und beim Walde von Hirtzbach unsere Stellungen östlich von Asbach-Amertzweiler-Heidweiler und Hirtzbach, an. Alle Angriffe wurden mit schweren Verlusten für den Feind zurückgewiesen. **Besonders schwere Verluste erlitt der Feind südlich von Hirtzbach und südlich von Amertzweiler, wo sich die Franzosen fluchtartig und ungeordnet zurückzogen.**

Fünf französische Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Oberste Heeresleitung.

Neue Meutereien in der russischen Armee.

Sofia, 29 Jänner.

„Utro" meldet aus Konstanza, dass laut Nachrichten aus Odessa in der dortigen Garnison und namentlich in einem Kavallerie- und zwei Infanterie-Regimentern Unruhen ausgebrochen sind. Die Soldaten verweigerten den Gehorsam. Die Kaserne der meuternden Soldaten wurde umringt und die Meuterer konnten nur mit Mühe von den anderen Soldaten isoliert und unschädlich gemacht werden. Die Meuterer wurden sofort vor ein Kriegsgericht gestellt und tags darauf erschossen.

In der Zivilbevölkerung arbeiten die revolutionären Elemente tagtäglich stärker. Soldaten verteilen unter den Matrosen der Schwarzen-Meer-Flotte aufreizende Schriften, deren Urheber bisher nicht ausfindig gemacht werden konnten, da die Bevölkerung auf Seiten der Anführer steht.

Ein russisches Urteil über Rumänien.

Bukarest, 29 Jänner.

Das in Moskau erscheinende „Russkoje Slowo" gibt in einem längeren Artikel zu, dass die Dreiverbandsmächte Rumänien verloren haben. Das genannte Blatt schreibt: „Wir haben Rumänien und der durch dieses Land zu bietenden Hilfe keine grosse Bedeutung beigemessen, doch haben wir diesen grössten Balkanstaat und dessen militärische Unterstützung nicht geringgeschätzt. Darum machten wir nie ein Hehl daraus, dass die Freundschaft Rumäniens für uns alles Geld wert ist, u. wir haben auf die Erwerbung dieser Freundschaft ein grosses Stück Geld geopfert. (!!) Jahre hindurch haben wir in Rumänien unsere Rubel verstreut, aber die vielen hunderttausend Dukaten wurden vergeblich vergeudet. Wir haben Rumänien endgültig verloren u. wir müssen sehr zufrieden sein, wenn diese Balkanmacht sich nicht gegen uns kehrt. Eine Zeitlang glaubten wir unvernünftigerweise, dass Rumänien unter russischem Einfluss stehe. Dies folgerte man aus den Strassendemonstrationen, ovn denen sich herausstellte dass sie ein Werk des Strassenpöbels gewesen seien, denen aber die leitenden Kreise ferne standen. Heute liegt die Sache so, dass Rumänien unbedingt neutral bleibt, weil erstens Rumänien mit Italien einverständlich vorgeht. Italien aber durch kein Macht bewogen werden kann, sich gegen Deutschland und die Donaumonarchie zu wenden: zweitens, weil es gegen das Interesse Rumäniens verstossen würde, sich jetzt gegen die Zentralmächte zu wenden, da diese — man muss das zugeben — sich noch im Vollbesitze ihrer Kraft befinden.

Der Wiener und Budapester Bürgermeister an der Front.

Wien, 29 Jänner.

Der Armeeoberkommandant Erzherzog Friedrich hat mit Bewilligung des Kaisers die Bürgermeiser: Weiskirchner (Wien) und Barczy (Budapest) zum Besuche des Wiener bezw. des Budapester Armeekorps an der Front, eingeladen. Die beiden Bürgermeister werden dort heute eintreffen und sich vom Gesundheitszustande der Hausregimenter überzeugen können.

Lobesworte Kaiser Wilhelms über die Bayern.

„Überall schreiten wir nach vorwärts".

München, 29 Jänner.

Die „Münchener N. Nachr." melden: Kaiser Wilhelm hat im Hauptquartier den bayerischen Schriftsteller Ganghofer empfangen. Während des Diners sprach er zu ihm: „Ihr Bayern seid prächtige Leute. Eure Arbeit war ausgezeichnet, und Gott sei Dank überall schreiten wir nach vorwärts". Der Kaiser erinnerte den Schriftsteller daran, dass er im Frühling mit ihm gesprochen habe und bemerkte dabei: „Und wer hätte geglaubt, dass wir uns wieder in Frankreich sehen würden". Abends meldeten sich beim Kaiser höhere Offiziere, von denen einer dem Kaiser eine neue Erfindung mit Hilfe von Lichtbildern vorgezeigt hatte, die im Kriege zur Anwendung gelangen soll. Der Kaiser sagte: „Es ist wirklich gut; werden es die Franzosen nachahmen?" Der Offizier antwortete: „So schnell nicht, wir werden die ersten sein".

Die Korruption in der französischen Armee.

Paris, 29 Jänner.

Die „Gazette de la Croix" meldet, dass der Generalzahlmeister der Armee Deseland und seine Geliebte von den Militärbehörden verhaftet worden seien.

Die Kohlennot in Frankreich.

Lyon, 29 Jänner.

„Nouvell. de Lyon" meldet: Der Minister für öffentliche Arbeiten Sembat, erklärte in der Kommission der Kammer, dass die Regierung alle unter den Waffen stehenden Arbeiter abzuberufen und sie in die Gruben, zur Förderung der Kohlenproduktion zu bestimmen beabsichtige.

Ruhe an der Front.

Roda-Roda telegr. der N. Fr. Presse:

An der grossen Front herrschte im allgemeinen Ruhe. Der Kampf hatte sich in den letzten Tagen auf die Artillerien beschränkt. Das gestrige Schneetreiben aber machte die Beobachtung völlig unmöglich, weshalb auch das Artilleriefeuer beiderseits unterblieb.

Dagegen ging es im nördlichen Teile des Unger Komitats um so lebhafter zu. Die wiederholten Offensivversuche der Russen wurden von uns mit einem Gegenangriff beantwortet, der den Feind ganz und gar überraschte.

Im Zuge der Verfolgung erreichten und überschritten unsere Truppen die Grenzhöhen des Uzsoker Passes u. setzten sich da fest. Damit ist den Beunruhigungen des Unger Komitats ein Ende gesetzt.

In Bukowina verhielten sich die Russen untätig. Es ist dort Schnee in solcher Höhe gefallen, dass sich grössere Operationen bei der Parteien verbieten.

Im Przemyśl blieb es still.

Bei den Stäben und in den Hauptquartieren feierte man den Geburtstag des deutschen Kaisers durch Gottesdiente und feldmässige Mähler. Dabei wurde allenthalben die deutsche Hymne schon nach der neuen Weise gesungen, die von der bisherigen englischen Melodie abweicht.

Vormarsch der Türken im Kaukasus.

Konstantinopel, 29 Jänner.

Im Kaukasus hat unsere Offensive begonnen. Unsere Truppen marschieren in der Richtung nach Olty vorwärts. Sie vertrieben den vor ihnen stehenden Feind und erbeuteten zahlreiches Kriegsmaterial.

Beim Rückzuge haben die Russen die russische Ortschaft Nasman niedergebrannt, damit die dort angesammelten Materialien nicht in unsere Hände fallen.

Russische Urteile über den Krieg.

Bern, 29 Jänner.

Dem „Saratowskij Listok" zufolge sind einige Funktionäre des Gouvernements Satarow ihres Amtes enthoben worden, weil sie sich erlaubt haben, öffentlich zu erklären, dass ein Krieg mit Deutschland und Oesterreich keinen Zweck habe.

Die Schlacht in der Nordsee.

Der deutsche Bericht.

Berlin, 29. Jänner.

Die Blätter bringen eingehende Schilderungen der Seeschlacht in der Nordsee.

Die deutsche Eskader stand unter dem Befehl des Kontre-Admirals Hipper. Der gesunkene Kreuzer „Blücher" hatte nur eine Geschwindigkeit von 25 Seemeilen, während die englischen Kreuzer 28 Seemeilen besitzen. Die englische Eskader hat schon während des Kampfers, in einer Entfernung von 70 Seemeilen von Helgoland, umgekehrt, sei es aus Furcht vor deutschen Hilfskräften, Unterseebooten oder gar aus Angst vor Minen, oder aber wegen des schlechten Zustandes der eigenen Schiffe. Das Linienschiff „Lyon" lag auf der Seite, das zweite Schiff „Tiger", stand in Flammen und brannte ununterbrochen weiter. — Die Schlachtlinie war entwickelt. Alle Schiffe standen in dichten Rauchwolken. Plötzlich zeigte sich inmitten des Rauches ein englisches Schlachtschiff und neben ihm ein deutsches Torpedoboot, welches das feindliche Schiff torpedierte und auch getroffen hat. *Das Schiff sank sofort.* Diese Tatsache wurde bestimmt durch den Piloten, welcher vom Ballon aus die ganzen Operationen beobachtete, bestätigt, und wurde auch vom deutschen Panzerschiffe „Moltke" gesehen.

Die deutschen Verluste sind folgende: „Blücher" ist untergegangen, wobei 20 Leute der Besatzung von den englischen Torpedobooten gerettet worden sind. Ein Panzerschiff u. ein kleiner Kreuzer haben je einen Schuss bekommen, die Torpedoboote kamen sämtlich unbeschädigt zurück. Die Beschädigung des englischen Kreuzers „Lyon" ist, wie es scheint, schwer, da das Kriegsschiff „Indomitable" ihn schliesslich ins Schlepptau nehmen musste. Die englischen Verluste an Menschenleben beweisen, dass die deutschen Schüsse die Panzer durchschlugen. Der Name des untergegangenen englischen Schiffes konnte nicht eruiert werden.

Eingeständnis des englischen Misserfolges der Schlacht in der Nordsee.

London, 29 Jänner.

Reuter meldet:

Der vorläufige Bericht des Admirals Beaty besagt:

„Lyon" und „Tiger" fuhren an der Spitze der Eskader und waren eine kurze Zeit allein im Feuer und dem Angriff des Feindes ausgesetzt. Nur diese Schiffe wurden getroffen. Die Schäden in dem Kessel des „Lyon" und die Maschinendefekte haben zweifellos die Erreichnung eines grösseren Sieges zunichte gemacht. **Die Unterseeboote zwanzen zur Kampfunterbrechung.**

London, 29 Jänner.

Die Admiralität meldet, dass alle Schiffe, welche an der Schlacht teilnahmen, in den Hafen zurückgekehrt sind. Das Schiff „Lyon", welches getroffen wurde, befand sich unter der Wasserlinie, so dass einige Abteilungen vom Wasser gefüllt wurden. „Lyon" wurde durch das Schiff „Indomitable" abtransportiert. Den Torpedobootzerstörer „Meteor" der kampfunfähig war, überführte der Torpedobootzerstörer „Liberty". Auf dem „Lyon" wurden 17 Soldaten verwundet, am „Meteor" 4 getötet und 1 verwundet.

Die deutsche Flotte 30 Meilen vor der englischen Küste.

London, 29 Jänner.

Ein Seemann aus Edynburg erzählt, das die deutsche Flotte in der Entfernung von 30 Meilen von der englischen Küste erschien.

Der Sieg bei Jacobeny.

Budapest, 29 Jänner.

Van Dyl meldet dem „Az Est" aus Rotterdam: Der Bukarester Korrespondent der „Daily Mail" meldet seinem Blatte, dass die Russen die Eisenbahnstation von Jakobeny vernichtet haben. Im Gefecht bei Jakobeny wurde ein ganzes russisches Regiment aufgerieben. Der grösste Teil der Mannschaft ist tot oder verwundet.

Der Bukarester Berichterstatter der „Morningpost" meldet, dass die Bukowinaer Offensive der Russen seit Freitag ins Stocken geriet, weil die österreichisch-ungarischen Truppen eine sehr heftige Gegenoffensive unternahmen. Bei Jakobeny erlitten die Russen eine Niederlage und zogen sich gegen Poszorita zurück.

Auf ihre Bukowinaer Kriegsstellung legen die Russen einen sehr grossen Wert und haben ihre dortigen Streitkräfte aus diesem Grunde verstärkt.

„Nowoje Wremja" führt den Rückzug der Russen in der Bukowina darauf zurück, dass die österreichisch-ungarischen Truppen bei Dornawatra Verstärkungen erhielten.

Der Flug der Russen aus Csontos.

Budapest, 29 Jänner.

Der Spezialkorrespondet des „Magyar Orszag" meldet aus Ungvar: Auf dem Gemeindehause in Csontos erzählte man mir, dass die Russen aus Csontos in voller Unordnung flohen. Der Angriff unserer Truppen überraschte sie. Auf den ersten Kanonenschuss unserer Truppen rannten sie in wilder Flucht zurück, liessen Kanonen, Train, Munition und Kleidungsstücke, Maschinengewehre und andere Ausrüstungsgegenstände zurück.

Bulgarien verweigert den Durchmarsch russischer Truppen.

Das „Tageblatt" meldet: Nach dem „Rjetsch" richtete die russische Regierung neuerdings ein dringendes Ersuchen um Gestattung des Truppendurchzuges an die bulgarische Regierung, erzielte jedoch keinen Erfolg. Das russische Blatt erfährt, für die Unnachgiebigkeit Bulgariens seien zwei Umstände von wesentlicher Bedeutung: Die Misserfolge der diplomatischen Aktion des Fürsten Trubetzkoi in den Balkanländern und die geheimnisvolle Reise Ghenadiews nach Rom.

Sieg der Revolutionäre in Portugal?

Zürich, 29 Jänner.

Die „Neue Zürcher Ztg." meldet: Ein Privattelegramm aus Portugal berichtete lakonisch, dass dort Revolution ausgebrochen sei und dass die Revolutionäre gesiegt hätten. Es ist jedoch aus der Nachricht nicht zu ersehen, ob eine andere republikanische Regierung eingesetzt oder ob die Monarchie wiedehergestellt wurde.

Die Revolution in Portugal.

London, 29 Jänner.

Der „Daily Mail" meldet unter dem 25 d. M aus Lissabon

Die Verbrüderung.

Am 19 Dezember trafen sich in einer Ortchaft Südpolens eine österreichisch-ungarische Infanterietruppendivision und eine deutsche — jene zur Armee Dankl gehörig, diese zur Armee Woyrsch. Die Oesterreicher waren in ein Dorf eingerückt u. sollten vor diesem eine Stellung beziehen. In der letzten Minute kam aber zwischen ihrem Divisionskommandanten, dem Erzherzog Peter Ferdinand, und dem der deutschen, Grafen Bredow, eine Vereinbarung zustande, wonach die Deutschen diese Stellung bezogen und die Oesterreicher sich seitwärts davon festsetzten. Also marschierten die einen zurück, die andern vor und in dem Dorfe begegneten sie einander. Es waren nur Deusche, hüben und drüben, denn die österreichische Division war die Wiener mit den Deutschmeistern, den 54-ern und den 10-er Jägern.

Voran die famosen Kopal-Jäger, dann die Deutschmeister, so marschierten die Oesterreicher daher als ihnen die Deutschen entgegenkamen. Bataillon zog an Bataillon vorüber bis beide Marschkolonnen etwa ihrer ganzen Länge nach sich gegenüberstanden. Und nun lief durch beide Truppenreiben ein Kommando „Halt! Front!" — und die Waffenbrüder hielten, nur durch ein schmales Stück der Strasse voneinander getrennt, Mann vor Mann. Die Säbel der Offiziere flogen aus den Scheiden und ein jubelnder Ruf brauste empor: das „Heil" der Oesterreicher mischte sich mit dem „Hurra" der Deutschen — so grüssen sich die Hechtgrauen und die Feldgrauen auf eroberten Feindesland. Nicht enden wollte der Jubel, und scheu verkrochen sich die polnischen Bauern vor diesem germanischen Begeisterungssturm in ihre armseligen Hütten. Als endlich der letzte Ruf verklungen war, traten zuerst die Offiziere aus den Reihen und stellten sich einander vor. Leider war es schon ganz finster, aber da flammten hüben wie drüben die elektrischen Taschenlaternen und bei ihrem Scheine drückten Deutsche und Oesterreicher einander die Hände. Die Uniformen und die Ausrüstungen wurden gegenseitig gezeigt und beurteilt; man zeigte sich die Handhabung des Gewehres, die Patronen und bei den Maschinengewehrabteiungen erhielt die Verbrüderung noch eine besondere technische Note. Hauptsächlich interessiert zeigten sich die Deutschen für die Art, wie die Oesterreicher ihre Maschinengewehre transportierten — bekanntlich auf Tragtieren — und billigten sehr dieses System. Die Oesterreicher waren sofort dabei, den deutschen Kameraden etwas vorzuexerzieren, und die waren begeistert von der Schnelligkeit, mit der die Maschinengewehre abgenommen und in Feuerstellung gebracht waren.

Aber die Zeit rückte vor — man musste weiter. Das Kommando „Vergatterung" schnellte die Oesterreicher auf ihren Platz zurück und auch die Deutschen traten an. Wie auf dem Exerzierplatz klappten die Gewehrgriffe — wollte doch einer dem andern zeigen, was er konnte —und in weniger als einer Minute standen beide Kolonnen marschbereit da. Plötzlich stimmten die Oesterreicher ihr „Gott erhalte" an — eine Mauer standen die Deutschen in Parade, die Offiziere den Säbel gesenkt, die Hand am Helm. Dann, als die österreichische Volkshymne verklungen war, sangen die Deutschen ihr „Heil dir im Siegerkranz" — nun leisteten wieder Oesterreicher die Ehrenbezeugung. Und zum Schluss vereinten sie sich beide zu einem grossen Chor — das uralte, urdeutsche „Stille Nacht, heilige Nacht" stieg weihevoll empor auf russischen Boden. — Das sollen unsere Feinde uns nachmachen.

Der letzte Vers des Weihnachtsliedes war verhallt, noch einmal grüssten sich die Waffenbrüder mit „Heil" und „Hurra", dann lief das österreichische Kommando die Reihen entlang „Doppelreihen abfallen — rechts um, Kompagnie Marsch!" — Und stramm dröhnten die Schritte der Oesterreicher, wie sie an den deutschen Kameraden vorbeidefilierten. Von Reih zu Reih aber sprang der gute österreichische Soldatengruss „Serwus". Den haben die Deutschen alle schon längst gelernt — und immer wieder brausten die „Hurras" und „Heils" zu einander auf, bis die letzten Trainwagen aneinander vorübergeknarrt waren.

Die demokratische Partei beschloss eine scharfe Opposition gegen die neue Regierung zu ... Der Ministerpräsident Castro hat alle verhafteten Offiziere freigelassen. Die Siegel von den Lokalitäten der Republikanischen Redaktionen wurden entfernt. Castro erklärte, dass er das Staatssteuer energisch, aber den Gesetzen gemäss, zu leiten gedenke. Nach den Wahlen wird wahrscheinlich die Zivilregierung wiederhergestellt.

Die Gerüchte über die Krise im gemeinsamen Finanzministerium.

Wien, 29 Jänner.

Die „Neue Freie Presse meldet:

Wie verlautet, dürfte die Entscheidung über die Krise im gemeinsamen Finanzministerium in den allerersten Tagen des nächsten Monats erfolgen.

Über die Nachfolger des Herrn v. Bilinski ist noch keine Entscheidung getroffen, doch wird in ernsten politischen Kreisen nach wie vor die Kandidatur des Herrn v. Koerber nachdrücklich besprochen; es besteht die Ansicht, dass sie jedenfalls werde.

Ferner verlautet, dass gleichzeitig mit dem Personenwechsel im gemeinsamen Finanzministerium eine Reihe von anderen Personalveränderungen in den höheren Verwaltungsstellen staattfinden dürfte.

Es ist möglich, dass der Statthalter von Triest, Prinz Konrad Hohenlohe, der schon durch längere Zeit aus mancherlei Rücksichten den Wunsch hat, seine jetzige Stellung zu verlassen, einen Posten an einer der höchsten Verwaltungsstellen erhält. Als sein Nachfolger wird vielfach der Landespräsident von Kärnten, Freiherr v. Fries, genannt.

Der Zar als Versöhnungsengel.

Zwischen Serbien und Bulgarien.

Budapest, 29 Jänner.

„A. Nap." meldet aus Sofia: Die russische Diplomatie macht jetzt neue Kraftanstrengungen in Sofia. Der neue russische Gesandte in Nisch, Fürst Trubetzkoi, bearbeitet gegenwärtig die bulgarische Regierung. Aus Nisch meldet man bereits gerüchtweise, dass der Zar den Petersburger serbischen Gesandten Spalajkovic in langer Audienz empfangen und ihm versprochen habe, die Versöhnungsaktion zwischen Serbien u. Bulgarien persöhnlich zu leiten. Damit wird auch die Reise des russischen Finanzministers Bark nach Nisch in Zusammenhang gebracht.

Hiezu schreibt „Utro": Als die österreichisch-ungarischen Truppen im November den Serben gegenüber in der Offensive waren, versprach die russische Diplomatie der bulgarischen Regierung goldene Berge, als aber diese Offensive aufhörte, fielen alle Versprechungen ins Wasser.

Entlastung des Grossfürsten Nikolaus.

Ein Direktor des Generalstabes.

Berlin, 29 Jänner.

Der Täglichen Rundschau wird geschrieben: General Danilow wurde zum Direktor des selbständigen Generalstabes des Feldheeres ernannt. Damit wurde dem Grossfürsten Nikolaus Nikolajewitsch die Hauptverantwortung für den weiteren Feldzug abgenommen. Russland sehe, dass der Krieg keine Lorbeeren mehr bringe, und deshalb sei Danilow vorgeschoben worden.

Der Munitionsmangel in Russland.

Berlin, 29 Jänner.

Die Kreuzzeitung meldet aus Sofia: Nach Meldungen aus Nisch haben die russischen Transporte auf der Donau hauptsächlich den Zweck. aus Frankreich kommende Munition über Saloniki, Nisch und Negotin nach Russland zu befördern. In Russland ist nametlich der Mangel an Artilleriemunition gross.

Ein Zeppelin über Libau.

Berlin, 29 Jänner.

Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Libau, dass dort ein Zeppelin die Stadt überflogen und Bomben abgeworfen hat.

Die russische Artillerie eröffnete das Feuer, aber der Luftkreuzer konnte sich unbeschädigt in Sicherheit bringen.

Neue Schikanen gegen die in Russland Internierten.

Kopenhagen, 29 Jänner.

Die russische Gefängnisverwaltung veröffentlichte ein Rundschreiben, wonach beschlossen wird, dass die in das Innere Russlands verbannten Deutschen, Oesterreicher, Ungaren, und Türken höchstens 25 Rubel und für jedes Familienmitglied je 5 Rubel bei sich haben können.

Der König von Bayern auf dem Kriegsschauplatz.

München, 29 Jänner.

König Ludwig hat sich in Begleitung des Kriegsministers v. Kress auf den Kriegsschauplatz begeben.

Englands Truppenlandungen.

720.000 Mann in Frankrech.

Frankfurt, 29 Jänner.

Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Amsterdam: Der stark ententefreundliche Korrespondent des Tijd in Sluis behauptet, England habe bereits 720.000 Mann in Frankreich gelandet. Ein zweites Heer folgt im Frühjahr.

Die Aufhebung der Naturalisation in Frankreich.

Paris, 29 Jänner.

Der Referent des Gesetzentwurfes über die Annullierung der Naturalisation, welche am 28 d M. der Deputiertenkammer vorgelegt wurde, Bernard, führte aus: Es handelt sich nicht um eine endgültige Aenderung in dem Gesetze über die Naturalisation, sondern um einen Kriegsgesetzentwurf, der am Tage der Friedensschliessung seine Gellung verlieren wird.

Die Italiener in Valona.

Berlin, 29 Jänner.

Aus Petersburg wird berichtet: Dem „Rjetsch" zufolge liegen in Petersburg klare Beweise dafür vor, dass Italien im Einvernehmen mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland Valona besetzt hat. Die Zentralmächte hätten jetzt überhaupt keinen Grund, Italien bei seinem Vorgehen in Albanien hinderlich zu sein.

Die neuen Moratoriumsbestimmungen.

Wien, 28 Jänner.

Das Moratorium, welches die Zahlungsmodalitäten für die ganze Monarchie, mit Ausnahme Galiziens und der Bukowina, regelt wird auf weitere 4 Monate bis Ende Mai, wie folgt festgesetzt: Was die Länder, mit Ausschluss der zwei genannten, betrifft, so ist die weitere Hälfte der Zahlungen, die im August vorigen Jahres oder früher bezahlt werden sollten, im Februar und April l. J. zu leisten und im März und Mai jene halben Forderungen, die im September und Oktober zu bezahlen gewesen wären. Ausserdem ist für April die Zahlung der zwei Viertel der Novemberforderungen vorgeschrieben, so dass Ende Mai die Forderungen bis einschliesslich Oktober vollständig bezahlt sein werden, die Novemberfälligkeiten dagegen bis zur Hälfte. Der Rest der Forderungen, die im November zahlbar gewesen wären und jener Forderungen, die im Dezember 1914 und Jänner 1915 fällig waren, bleibt vorläufig bis Ende Mai d. J. aufgehoben.

Bunte Chronik.

Kriegsgetreidevereine. Aus Wien wird uns gemeldet: Eine Deputation aller drei Gruppen des Herrenhauses erschien am Dienstag unter Führung des Grafen Agenor Goluchowski beim Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, um mit ihm über die durch den Krieg hervorgerufenen wirtschaftlichen Fragen zu beraten. Der Ministerpräsident empfing die Deputation, der weiter Graf Auersperg, Baron Czedik, Dr. Exner, Dr. v. Plener und Graf Silva-Tarouca angehörten, in Anwesenheit der Minister Baron Heinold, Dr. v. Schuster u. Zenker. Graf Goluchowski bemerkte in seiner Ansprache, dass die Frage der Sicherstellung der notwendigen Lebensmittel die Herrenhausmitglieder in erster Linie beschäftige und dass die Herrenhausmitglieder mit der Regierung in Fühlung treten möchten, ei[n]seits um sich informieren zu lassen, anderseits um entsprechende Vorschläge zu erstatten. Graf Silva-Tarouca wies auf die Befürchtung der breiten Bevölkerungsschichten hin, ob die vorhandenen Nahrungsmittelvorräte bis zur nächsten Ernte ausreichen werden und propagierte folgendes: Es mögen, ähnlich wie in Deutschland, Kriegsgetreidevereine gegründet werden, welche im Wege der staatlichen Requisition den Ankauf von Getreide und anderen Lebensmitteln besorgen sollten, wobei natürlich der Regierung ein entsprechender Einfluss eingeräumt werden müsste, dass diese Vereine tatsächlich im Sinne der staatlichen Interessen arbeiten und dabei alle Gewinnste ausgeschlossen seien, welche durch die Konkurenz entstanden sind. Die Deputation meinte, man müsste mit der ungarischen Regierung in Verhandlung treten, insbesondere bezüglich der Sicherstellung von Mehl, Brotgetreide u anderen Sorten, wobei betont wurde, dass Ungarn ohnehin auf dem Standpunkte stehe, dass die Versorgung des österreichischen Marktes mit Getreide der ungarischen Landwirtschaft überlassen bleiben solle. Hierauf folgte eine dreistündige Aussprache in der die anwesenden Minister ihren Standpunkt darlegten und schliesslich Ministerpräsident Graf Stürgkh mitteilte, dass er der Bildung solcher Kriegsgetreidevereine zustimme und auch bereits einleitende Schritte veranlasst habe.

Ein italienisches Komitee behufs Wiederherstellung Polens. In den Mitteilungen des polnischen Pressbüros, welche in Berlin als Manuskirpt gedruckt erscheinen, lesen wir:

In Rom entstand ein Komitee, das sich die Aufgabe stellte, für die Wiederaufrichtung Polens im In- und Anslande Propaganda zu machen.

Die Namen der Gründer dieses Komitees, dessen Vorsitzender Gabrielle d'Annunzio ist, lassen erkennen, dass ein Teil desselben unter dem Einflusse der Entente-Mächte steht.

Nicht von allen Komitee-Mitgliedern kann das behauptet werden; wir finden unter ihnen z. B. Beneditto Croce, der die strengste politische Neutralität bewahrt; jedoch der Name d'Annunzios, der unlängst aus Paris zurückgekehrt ist, gibt zu erkennen, welche Einflüsse sich hier geltend machen.

Es ist nicht der erste Beweis, wie eifrig die Verbündeten und ihre Helfershelfer sich bemühen, die Polen für sich zu gewinnen. Schon vor einigen Jahren begann diese Tätigkeit, zur Zeit, als Herr Delcasse, Gesandter der Republik in Petersburg war. Damals begannen Pariser Journalisten und Gelehrte, Polen zu bereisen und enthusiastische Berichte darüber zu schreiben; es wurde in Paris ein Wochenblatt (La Vie, unter Leitung der Brüder Leblond) und eine Societe franco-polonaise zur Herbeiführung der Verbrüderung beider Nationen gegründet. In den letzten Monaten ist die französische und englische Presse von Aufsätzen über Polen überfüllt; alle schenken den bekannten Verheissungen des russischen Generalissimus volles Vertrauen und erklären, dass deren Erfüllung England und Frankrech besonders am Herzen liegt.

Das neue italienische Komitee bildet das letzte Glied obiger Ententepolitik.

Verantwortlicher Redakteur
SIEGMUND ROSNER.

Verlag der „Korrespondenz", Krakau, Sławkowska gasse 28. — Druck „Prawda" unter Leitung A ... akowicz Krakau Stolarskagasse